

Quartiere für den Waldkauz-Nachwuchs

Nistkästen in mutiger Höhe errichtet – Wichtiger Appell: Totholz stehen lassen

Tiefenbach. (ps) Lebensraum erhalten und neuen Lebensraum schaffen, für die Tiere, die in unserer Region genauso eine Heimat haben wie wir Menschen selbst – Ideen und Möglichkeiten dafür gibt es viele. Auf das Engagement und die Umsetzung kommt es an. Letzteres kann manchmal schwindelerregend sein.

Behutsam und konzentriert lässt Bauhof-Mitarbeiter Albert Stempfhuber mit dem Teleskoplader die Hebebühne den Baum entlang hochschweben. Seinen Kollegen Hartmut Hammerl behält er dabei im Blick, der ihm von der Bühne mit dem Daumen und mit der Hand deutet: Auffii! Obi! Näher ran! Wieder Stück auffii! Stopp!

Fast so hoch wie ein Zehn-Meter-Sprungturm

Neben Hammerl steht Helmut Naneder, stellvertretender Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbandes Landshut, und zwischen sich haben die beiden einen Nistkasten. Unter ihnen ist mehr als neun Meter Luft, als sie mit Hilfe einer Manschette den Holzkasten am Baum befestigen.

Der Baumbestand in Tiefenbach nahe der Gutenbergstraße gehört zum Besitz von Stefan Heimberger. Von ihm hatte Tiefenbachs Bürgermeisterin Birgit Gatz grünes Licht für die Gemeinschaftsaktion von



Hartmut Hammerl und Helmut Naneder befestigen den Nistkasten am Baum mit Hilfe einer Manschette.

Foto: Petra Schneider

Gemeinde und Landschaftspflegeverband erhalten. Die Aktion ist eine der „verschiedenen Bausteine, die zum Erhalt und zur Verbesserung der heimischen Artenvielfalt“ beitragen, sagt Naneder. Er hofft, dass es in erster Linie der Waldkauz ist, der hier sein Quartier aufschlägt und nistet. Gerne angenommen werden die Kästen auch vom Grün-

specht, der Hohltaube oder von Waldfledermäusen. Und auch Hornissen finden Gefallen an solchen Plätzen.

Gezimmert hat die Kästen Sebastian Haindl aus Seidersbuch bei Rottenburg. Er ist Landwirt und Jäger und hat seine Leidenschaft für den Bau von Nistkästen entdeckt.

Wie sehr es diesen Tieren an Le-

bensraum mangelt, zeige sich daran, dass die Nistkästen sofort angenommen würden, weiß Naneder. „In unseren Wäldern fehlt es ihnen an Höhlen.“ Naneder will mit dieser Aktion auch das Bewusstsein schärfen und Mut machen, abgestorbene Bäume mit ihren Höhlen stehen zu lassen. Bestimmte Tierarten, darunter auch Insekten, nutzen Totholz als Versteck, Nist- und Schlafplatz sowie Nahrungsquelle. Zum Beispiel sind einige Mitglieder der Spechtfamilie sogar auf Totholz angewiesen.

Eiche statt Fichte als „Heimatbaum“

Ein zweiter Nistkasten hängt nun auch im Waldstück an der Aster Straße bei Heidenkam. Dafür vorgesehen war eine Fichte auf dem Grund der Gemeinde. Doch wie Naneder von Georg Moser, der vor Ort mit Baumarbeiten beschäftigt war, erfuhr, könnte in den Fichten jemand anders bald zunehmend Einzug halten: der Borkenkäfer. Dann müssten die Fichten eventuell gefällt werden. Moser wusste spontan Abhilfe: Hartmut Hammerl und Helmut Naneder konnten den Kasten an ein seiner Eichen befestigen. Wieder hoch oben von der Hebebühne aus. Und wieder dank präziser Führung von Albert Stempfhuber.

Mehr Fotos dazu unter www.idowa.plus

